

Familie Blocher ist nicht mehr unter den Top 10

Bestenliste Die Vermögen der reichsten Personen und Familien der Schweiz haben 2018 praktisch nicht mehr zugenommen. Aber es gibt einige prominente Aufsteiger und Absteiger.

Armin Müller

Die Unternehmer- und Politikerdynastie Blocher gehört nicht mehr zu den zehn reichsten Familien im Land. Ihr Vermögen schrumpfte im laufenden Jahr um rund 1 Milliarde Franken. Das lag vor allem an rückläufigen Aktienkurs der Ems-Chemie, die von Christoph Blochers Tochter, Nationalrätin Magdalena Martullo, geleitet wird. Die Aktie büsste fast ein Fünftel ihres Werts ein. Starke Kursverluste erlitten auch die Aktien des Feinchemikalien-Herstellers Dottikon ES unter der Leitung von Blocher-Sohn Markus.

Im letzten Jahr war die Familie Blocher dank des Aufschwungs der Ems-Aktie noch die Aufsteigerin des Jahres in der alljährlichen Erhebung «Die 300 Reichsten» des Wirtschafts magazins «Bilanz».

An der Spitze der neusten Rangliste hat sich eher wenig verändert. Die Familie des Ikea-Gründers Ingvar Kamprad hält seit 17 Jahren ununterbrochen den ersten Rang als reichste Familie der Schweiz, mit geschätzten 50 bis 51 Milliarden Franken Vermögen. Der Firmengründer ist im Januar dieses Jahres gestorben. Seine drei Söhne Jonas, Peter und Mathias – alle mit Schweizer Pass – leiten das Unternehmen, das kontinuierlich an Wert gewinnt.

Die Top 10 der reichsten Schweizer

geschätztes Vermögen in Milliarden Franken

Rg.	Name	Branche	Vermögen
1	Familie Kamprad	Möbel (Ikea), Immobilien	50–51
2	Familien Hoffmann und Oeri	Pharma (Roche)	25–26
3	Jorge Lemann	Bier (AB Inbev, Fast Food, Beteiligungen (3G Capital))	21–22
4	Familie Safra	Bank (J. Safra Sarasin), Beteiligungen, Immobilien	19–20
5	Gérard Wertheimer	Luxusgüter/Mode (Chanel), Immobilien, Wein	18–19
6	Familie Brenninkmeijer	Textilhandel (C&A), Immobilien, Beteiligungen	15–16
7	Familie Bertarelli	Beteiligungen, Pharma, Biotech, Immobilien	13–14
8	Charlene de Carvalho-Heineken	Brauereien (Heineken)	13–14
9	Familie Jacobs	Schokolade, Bildung, Zahnarztkette, Beteiligungen	12–13
10	Familien Bonnard und Schindler	Aufzüge (Schindler)	12–13

Quelle: Bilanz

Auf Rang zwei stehen die Familien Hoffmann und Oeri, die Besitzerfamilien des Basler Pharmakonzerns Roche, mit geschätzten 25 bis 26 Milliarden Franken Vermögen.

Absteiger Vekselberg

Die Basler haben Jorge Lemann überholt, den Zweitplatzierten 2017. Der Brasilien-Schweizer mit Wohnsitz am Zürichsee ist 2018 der grösste Absteiger. Sein Vermögen schrumpfte um rekordhohe 6 bis 7 Milliarden Franken. Das lag vor allem an seiner wichtigsten Beteiligung, einem Aktienpaket von rund 10 Prozent an der weltgrössten Brauerei AB Inbev, die stark an Wert verlor. Auch der Nahrungsmittelkonzern Kraft Heinz, an dem Lemanns Investmentfirma 3G Ca-

pital beteiligt ist, büsste an Börsenwert ein.

Ein weiterer Verlierer ist der russische Unternehmer Viktor Vekselberg. Am 6. April setzte ihn die US-Regierung auf die Russland-Sanktionsliste und froh sein Vermögen ein. US-Bürger und -Firmen dürfen keine Geschäfte mehr mit seiner Beteiligungsfirma Renova und deren Töchtern betreiben. Vekselberg musste Anteile an den Industrieunternehmen Sulzer, OC Oerlikon und Schmolz + Bickenbach abgeben. Sein Vermögen schrumpfte um rund 3 Milliarden auf etwa 10 bis 11 Milliarden Franken. Damit musste er seinen langjährigen Platz in den Top 10 räumen.

Ebenfalls unter den Absteigern figuriert Ivan Glasenberg. Der Chef und zweitgrösste Ak-

tionär des Baarer Rohstoffkonzerns Glencore büsste rund 1 Milliarde an Vermögen ein, nachdem der Kurs der Glencore-Aktie im laufenden Jahr gesunken war.

Neue Namen und Wertungen

Die Reichstenliste 2018 enthält 15 neue Namen. Darunter Urs Hölzle, Technologiechef der Google-Muttergesellschaft Alphabet, die Familie Bossard, Besitzerin des Schraubenhändlers Bossard in Zug, der Immobilienunternehmer Hermann Hess, der 2017 als FDP-Nationalrat zurücktrat, und Max Rössler, Hauptaktionär des Baukonzerns Implenia.

In der Finanzkrise hatten die Superreichen grosse Einbussen hinzunehmen. Seither sind ihre Vermögen wieder stark gewachsen, im Durchschnitt um über

5 Prozent pro Jahr. Doch 2018 sind sie praktisch stagniert, sie nahmen um lediglich 0,2 Prozent auf zusammen rund 675 Milliarden Franken zu, wie die «Bilanz» berechnet hat.

Das Magazin veröffentlicht die Reichsten-Liste dieses Jahr bereits zum 30. Mal. Wer in die Rangliste aufgenommen werden will, braucht einen Schweizer Pass oder eine Niederlassungsbewilligung und ein Vermögen von mindestens 100 Millionen Franken. Die Angaben beruhen grösstenteils auf Schätzungen, denn nur die wenigsten der Reichen geben Auskunft zu ihrem Vermögen.

Dieses Problem liefert auch die Begründung für den grössten Aufsteiger des Jahres. Das Vermögen von Gérard Wertheimer ist seit der letzten Ausgabe um enorme 8 Milliarden Franken angewachsen, weil seine Beteiligung am Modehaus Chanel neu bewertet werden musste. Der Konzern veröffentlichte im Juni erstmals Ertragszahlen – und die waren weit besser als bisher geschätzt.

Von den 300 Reichsten können sich 134 als Milliardäre bezeichnen. In der Mehrheit sind es Wahlschweizer, die sich hier niedergelassen haben. Von den über 2200 Milliardären, die das US-Magazin «Forbes» weltweit ortet, lebt also jeder sechzehnte in der Schweiz.

Die Reichsten in der Region Zürich

Die Familie Jacobs hat sich den ersten Platz unter den Reichsten in der Region Zürich wieder zurückerobert. Vor allem dank ihrer Mehrheitsbeteiligung am weltgrössten Schokoladeproduzenten Barry Callebaut nahm das familiäre Vermögen im laufenden Jahr um rund 2 Milliarden auf 12 bis 13 Milliarden Franken zu. Der letztjährige Spitzenreiter, die Familie Blocher, wurde damit auf Rang zwei verwiesen.

Auf Rang drei unter den Reichsten der Region Zürich folgen mit einem Vermögen von je 5 bis 6 Milliarden Franken der deutschstämmige Müllermilch-Beherrscher Theo Müller und der Glencore-Chef Ivan Glasenberg. Während sich das Vermögen von Müller seit dem letzten Jahr nicht verändert hat, verlor Glasenberg wegen der sinkenden Aktienkurse des Baarer Rohstoffkonzerns Glencore rund eine Milliarde Franken.

Von den 300 Reichsten der Schweiz sind 47 in der Region Zürich wohnhaft. Ihr Gesamtvermögen beläuft sich auf ungefähr 70 Milliarden Franken, wie aus der 30. Ausgabe der Reichstenliste des Wirtschafts magazins «Bilanz» hervorgeht.

Armin Müller

Spionagevorwürfe aus den USA – Sunrise hält zu chinesischem Partner

Mobilfunk Die USA haben ihre Verbündeten aufgefordert, Huawei fallen zu lassen. Gerät die Schweiz zwischen die Fronten?

Im Handelskrieg mit China erhöht US-Präsident Donald Trump den Druck auf das Reich der Mitte: Wie das «Wall Street Journal» berichtete, macht Washington bei seinen Verbündeten Stimmung gegen den chinesischen Telemausrüster Huawei.

Demnach haben Vertreter der Trump-Regierung auf höchster politischer und wirtschaftlicher Ebene die westlichen Partner über ihre Bedenken bezüglich der nationalen Sicherheit informiert, sollten diese Produkte und Netzwerkkomponenten von Huawei einsetzen. Der Vorwurf lautet auf Spionage durch die Hintertür.

Der Hintergrund: Firmengründer von Huawei ist Ren Zhengfei, ein ehemaliger Offizier der Volksbefreiungsarmee. Das Unternehmen ist heute nach Samsung aus Südkorea der zweitgrösste Smartphone-Hersteller der Welt, neu vor Apple. Huawei stellt aber auch Netzwerkkomponenten her, um beispielsweise Mobilfunknetze zu betreiben.

Niederlassung in Köniz

Dem Vernehmen nach haben die USA bisher Grossbritannien, Deutschland, Italien und Japan informiert. Trumps Spitzenbeamte sollen sogar finanzielle Entschädigungen angeboten haben, wenn die Verbündeten auf Ausrüstung von Huawei verzichten. Nutzniesser wären in einem solchen Fall nicht nur europäische Konkurrenten wie Ericsson,



Der neuseeländische Anbieter Spark verzichtet bei 5G auf Technologie von Huawei. Foto: Keystone

sondern auch amerikanische Mitbewerber wie Cisco, Juniper und Hewlett-Packard.

Die neue Gangart von Trump könnte auch die Schweiz betreffen, da sie zum westlichen Lager zählt. Hierzulande hat sich Huawei vor zehn Jahren niedergelassen. Inzwischen beschäftigt das

Unternehmen rund 300 Mitarbeiter. Der Hauptsitz in Köniz bei Bern befindet sich in Sichtweite eines der grössten Gebäudekomplexe der Swisscom. Das ist kein Zufall, da die Chinesen beim Markteintritt bewusst die Nähe zum Schweizer Marktführer suchten.

Huawei liefert der Swisscom Komponenten, um das Internet auf den herkömmlichen Kupferleitungen zu beschleunigen. Aktuelles Prestigeobjekt ist aber das neue 5G-Mobilfunknetz, das Huawei für Sunrise bauen wird.

Die Schweizer Ländergesellschaft zeigt sich «überrascht von

dem Verhalten der US-Regierung». Firmensprecher Axel Menning sagt: «Wenn das Verhalten einer Regierung über ihre Zuständigkeit hinausgeht, sollte diese Tätigkeit nicht gefördert werden.» Den Vorwurf der Spionage weist er zurück: Viele Unternehmen und Konsumenten entschieden sich für Huawei, weil sie «volles Vertrauen» hätten und den Wert erkennen würden, den die Firma biete.

Sunrise hält zum chinesischen Partner. «Wir haben keine Pläne, den Technologiezulieferer zu wechseln», sagt Firmensprecherin Thérèse Wenger. Bei den Vorgängen in den USA handele es sich um politische Entscheidung. «Wir sehen keinen Anlass, dass Schweizer Behörden zu gleichen Einschätzungen kommen sollten.»

Die Eidgenossenschaft hat keine rechtliche Handhabe, um in der Schweiz die Ausrüstungsbeschaffung von unabhängigen Telecomanbietern zu beeinflussen. Mobilfunkfirmen seien für den Schutz und die Sicherheit ihrer Netze selber verantwortlich, heisst es beim Bundesamt für Kommunikation. «Sie haben, wie im Fernmeldegesetz vorgegeben, das Fernmeldegeheimnis und den Datenschutz sicherzustellen», sagt Behördensprecherin Caroline Sausser.

Anders sieht es aus, wenn es um die Informationstechnologie für den Bund geht. Für den Bezug solcher Leistungen gibt es Weisungen des Bundesrats be-

züglich Sicherheit in der Bundesverwaltung. Diese können bei Bundesbeschaffungen zu Einschränkungen für Firmen aus dem Ausland führen.

Besonders kritische Infrastrukturen für die Bundesverwaltung dürfen aus Gründen der Staatssicherheit nur von ihr selbst oder im Falle einer Auslagerung nur von inländischen Firmen erbracht werden.

Das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten teilt mit, dass es keine Kenntnis von einer entsprechenden Aufforderung der USA an die Schweiz habe.

Verbündete knicken ein

Spionagevorwürfe gegen Huawei sind seit Jahren ein Dauerbrenner. Bereits im Oktober 2012 warnte der Geheimdienstschuttschuss des US-Repräsentantenhauses vor Sicherheitsrisiken durch Produkte der chinesischen Telecomanbieter. Anfang Jahr dachte US-Präsident Trump laut darüber nach, in den USA das 5G-Netz durch den Staat bauen zu lassen.

Nun knicken erste Verbündete ein. Australien gab im vergangenen Sommer bekannt, Huawei beim Bau des 5G-Netzes auszuschliessen. In Neuseeland hat der Nachrichtendienst diese Woche den Mobilfunkbetreiber Spark davon abgehalten, sein 5G-Netz mit Komponenten von Huawei aufzurüsten.

Jon Mettler